

Projektbericht BMUKK-37.884/0084-I/9c/2009

Rudolf Steiner Landschule Schönau

Wir gestalten unseren Schulgarten neu!

Wie ist es zur Idee für das Projekt gekommen?

Wer war an der Ideenfindung beteiligt?

Die Idee haben Eltern und LehrerInnen unserer Schule in einem gemeinsamen Gespräch über die Gestaltung unseres Schulgeländes entwickelt. An der Ideenfindung für die konkrete Umsetzung waren die SchülerInnen der 6. Klasse beteiligt. Im Laufe des Projektes ist auch noch die 3. Klasse eingestiegen, die angrenzend an den Schulgarten unbedingt ein Frühstücksplätzchen errichten wollten.

Was waren die Ziele?

Den Gemüseanbau an unserer Schule zu erleichtern indem Strukturen geschaffen werden die Lehrer und Schüler bei der Gartenarbeit unterstützen.

Wer war an der Zieldefinition beteiligt?

Ziel des Projekts war die Neugestaltung unseres Schulgartens unter Einbeziehung der SchülerInnen und der Berücksichtigung unserer Schulkultur. Den LehrerInnen und Eltern ging es auch um die praktische Vermittlung von Kenntnissen über Natur- und Artenschutz, über alte Gemüsesorten und Wildgemüse sowie um die handwerklichen Tätigkeiten bei der Einrichtung eines Gartens und um die gärtnerischen Pflegemaßnahmen.

Mit welcher Methode wurde geplant?

Partizipative Mitbestimmung von den beteiligten Klassen und der entsprechenden Schulgremien (Leherkonferenz, Geländekreis, Baukreis)

Wie waren die SchülerInnen/die Zielgruppe in die Planung, in Entscheidungen, in die Erstellung des Arbeitsplanes und in die Umsetzung eingebunden?

Die SchülerInnen der 6. Klasse haben unter der Leitung des Gartenbaulehrers und mit Unterstützung eines Experten für Bodenkultur und Landschaftsgestaltung (Erich Siebenstern) Detailprojekte geplant und umgesetzt.

Das Bedürfnis der 3. Klasse nach Errichtung eines Frühstücksplätzchens im Freien wurde in die Planungs- und Umsetzungsphase mit einbezogen.

Die SchülerInnen dieser Klasse haben mit ihrer Lehrerin und dem Gestalter den Standort festgelegt, die Lage der Holztischchen beraten und dann mit einer Gruppe der Eltern gemeinsam an der Umsetzung praktisch gearbeitet.

Diese Idee wurde dann an Stelle des geplanten Vorschlags für die Gartengeräte realisiert, zumal sich durch einen Umbau in der Schule ein Lagerraum für die Geräte anbot.

Welches waren die wichtigsten Projektphasen?
Wer war daran beteiligt?

Planungsphase:

Über den Winter wurde die Grundidee mit den SchülerInnen der 6. und 3. Klasse weiter entwickelt. Für das Detailprojekt „Frühstücksplätzchen“ der 3. Klasse war die Klassenlehrerin mit einer Elterngruppe zuständig, beraten durch einen externen Experten für Bodenkultur und Landschaftsgestaltung.

Für die Gestaltung des Schulgartens war der Gartenbaulehrer mit der 6. Klasse zuständig, ebenfalls beraten durch den externen Experten für Bodenkultur und Landschaftsgestaltung.

Hier zeichnete sich auch schon ab, dass manche Arbeiten für die Kinder zu schwer waren bzw. Hilfe der Eltern benötigt wurde: einerseits Holzschnitt mit elektr. Sägen, andererseits Setzen der Betonrandsteine für die Beeteinfassungen.

Umsetzungsphase 1:

Im Frühjahr und Frühsommer 2010 wurden beide Projekte in Angriff genommen. Bei den sog. „jour fixe“ (Arbeitstreffen von Eltern an ca. 4 Samstagen im Jahr für Reparatur-, Projekt- und Reinigungsarbeiten in der Schule) haben Eltern bei den Schwerarbeiten bzw. Arbeiten mit Geräten geholfen.



Die 6. Klasse hat in ihren Gartenbaustunden Bodenvorbereitungs- und Pflanzarbeiten durchgeführt; auch Vertretungsstunden wurden dafür eingesetzt.

Die 3. Klasse hat an mehreren Projekttagen – gemeinsam mit Klassenlehrerin, Eltern und dem o. g. Experten das Frühstücksplätzchen errichtet. Das Projekt wurde auch in Zeichnungen und im Heft festgehalten.



Umsetzungsphase 2:

Stauden, die erst im Herbst zu setzen sind, wurden im Sept. und Okt. 2010 mit der neuen 6. Klasse eingesetzt.

Wie sieht das "Ergebnis"/"Produkt" aus?
Wie wurden die Ergebnisse präsentiert?

Auf dem Sommerfest der Schule im Juni 2010 wurden beide Projekte der Schulgemeinschaft präsentiert.
In der Schulzeitung wurde ein kleiner Fotobericht von dem Bau des Frühstücksplätzchens veröffentlicht.

Artikel in der Schulzeitung „Das Lindenblatt“ – Dezember 2010

„Auf die inneren Werte kommt es an!“,

war unser Motto bei der Neugestaltung unserer Gemüsebeete.

Denn die Zeit für den Gartenbau ist in unserer Schule äußerst knapp bemessen (2 Wochenstunden) und so war es uns wichtig, dass wir Strukturen bei der Gartenarbeit schaffen, die uns dabei helfen sich an dieses Motto zu halten. Bis jetzt (jene Zeit seit der ich die Schule kenne - also seit 2003) gestaltete sich das Gartenjahr an unserer Schule wie folgt: In der typischen Euphorie des Vorfrühlings wurden jedes Jahr aufs Neue die Beete angelegt. Im Juni folgte die Ernüchterung, dass die Pflege des Gemüsegartens mehr Zeit erforderte als eigentlich zur Verfügung steht. Im Sommer ist niemand mehr zuständig und falls sich doch jemand dazu erweichte sich um die Beete zu kümmern, folgte ganz schnell die Resignation, hatte doch der unerwünschte Bewuchs ein Ausmaß erreicht, der die Beete unkenntlich machte. Er hatte überhand genommen und so wurden im Herbst ein paar Kürbisse geerntet und Besserung für das nächste Jahr beschworen. Auch wenn das jetzt überspitzt klingt und verallgemeinernd formuliert ist, ist es doch im Kern immer wieder so geschehen.

Deshalb entschieden wir uns die Beete mit einfachen Betoneinfassungssteinen zu begrenzen und die Wege dazwischen mit Rindenmulch zu bedecken.

Dies ist natürlich keine ästhetische Gestaltung, dafür ist sie sehr zweckmäßig, denn selbst bei der stärksten Überwucherung ist noch Anfang und Ende des Beetes sichtbar. Noch ein Vorteil ist, dass wir, falls es nötig sein sollte, ganz einfach einen Schneckenzaun anmontieren, oder das Beet bei Bodenmüdigkeit mit einer Mulchfolie abdecken können.

Eine weitere Maßnahme war, das Werkzeug für den Schulgarten näher an den Garten zu bringen, und zwar werden diese jetzt in einer Nebenkammer des Naturwissenschaftlichen Raumes untergebracht. So sind die Schüler immer im Blickfeld ihres Gartenbaulehrers.

In der Mitte unseres Gemüsegartens ließen wir einen breiten Weg frei, der uns die Zufahrt mit einem Lkw ermöglicht, falls wir wieder einmal frische Erde oder Rindenmulch benötigen.

Nach dieser räumlichen Neuordnung wollen wir mittelfristig noch weitere Verbesserungen etablieren. So sollen die Gemüsesorten auf die Boden- und Unterrichtsverhältnisse angepasst werden. Wir werden also neben den schnell reifenden Radieschen, Rettich, Erbsen und Mangold und den sich langsamer entwickelnden Gemüsen wie Kürbis, Erdäpfel und Mais auch auf mehrjährige Kulturen setzen.

Der Vorteil dabei liegt im Nebeneinander: Denn wo manches schon reif ist, kann anderes gesät werden und wenn in den Wintermonaten wenig zu tun ist, können die mehrjährigen Pflanzen geteilt, vermehrt und gepflegt werden.

Um die Gartensaison noch weiter auszudehnen, sind auf den freien Flächen langfristig ein Frühbeet sowie ein kleines Treibhaus aus Kunststofflamellen vorgesehen.

Sind all diese Verbesserungen in der nächsten Zeit umgesetzt und die Erfolge sichtbar, so bin ich überzeugt, dass der Gartenbau die Wertigkeit im Lehrplan bekommt, die er verdient und wir unserem Namen „Landschule“ damit noch ein Stück gerechter werden.

Erich Siebenstern



Wurden die Ziele des Projekts erreicht?

Im Prinzip ja!

Folgende Materialien wurden recycled:

Zaunlatten, Häckselgut, (vorwiegend Rinde), Abbruchziegelsteine von unserem Umbau, Humuserde vom Komposthof

Abstriche mussten wir in Bezug auf den geplanten Einsatz von Recyclingmaterialien für die Beeteinfassung machen. Es zeigte sich, dass die vorhandenen Natursteine einerseits zu ausladend, andererseits zu wenig tief einzusetzen waren, so dass zu wenig Platz für die Beete entstanden bzw. die geplante Abgrenzung und Arbeitserleichterung (siehe Artikel Lindenblatt) nicht gelungen wäre. So wurde der Kauf von Betonrandsteinen beschlossen.

An Stelle des geplanten Verbaus für die Gartengeräte wurde das Anliegen der 3. Klasse aufgegriffen, das insgesamt aber eine große Bereicherung für das Gesamtprojekt und für die Gestaltung des Geländes war!

Wie wurde der Projektprozess reflektiert? Wer war daran beteiligt?

Der Projektprozess wurde auf Elternabenden, in den Konferenzen, in den Klassen mit den KlassenlehrerInnen reflektiert.

Was bewirkte das Projekt?

Für die SchülerInnen brachte das Projekt den gewünschten Lernzuwachs und neue Erkenntnisse in Bezug auf Gartenbau und Handwerk. Für das Klassenklima waren beide Projekte durch das Zusammenarbeiten prägend. So konnten die SchülerInnen erleben, dass Kinder, die es im Unterricht mit intellektuellen Anforderungen schwer haben oder die sonst Konzentrationsproblem zeigen, im konkreten Tun eine hohe Ausdauer und einen konsequenten Arbeitseinsatz zeigten.

Für die LehrerInnen bedeuteten gerade die Projektstage der 3. Klasse eine sehr begrüßte Umstellung des sonstigen Arbeitens „im Stundentakt“. Auch

die Berichte und Besprechungen in der Konferenz machten auch anderen Lust auf ähnliche Projekte.

Für das LehrerInnen-SchülerInnen-Verhältnis ist das gemeinsame Gestalten an einem konkreten Projekt bedeutsam: Die Sache steht für alle im Mittelpunkt! Das oben für die SchülerInnen beschriebene neue Erleben mancher SchülerInnen weitete den Blick der PädagogInnen auf die Kinder und deren Entwicklungsmöglichkeiten.

Für das LehrerInnen-Eltern-Verhältnis im außerschulischen Bereich war die Zusammenarbeit im konkreten Projekt eine Bereicherung.

Für die Schule im Ganzen entstanden neue, sehr gut und organische gestaltete „Räume“ im Schulgelände.

Wurde das Projekt in die Leistungsfeststellung einbezogen? Wenn ja, wie? Wenn nein, warum nicht?

Ja, die Projekte wurden in die Leistungsbewertung aufgenommen:
Fachbereich „Gartenbau“ und „Sachkundeunterricht“

Ist das Projekt Teil eines ökologischen/gesundheitsfördernden Schulprogrammes?

Unsere Schule ist im ÖKOLOG-Netzwerk und hat das Projekt auch im Jahresbericht erwähnt.

Wurde das Projekt evaluiert?
Wenn ja, welche Ergebnisse liegen vor?

Das Projekt wurde im Rahmen der Konferenzarbeit evaluiert und sehr positiv als beispielgebend bewertet.

Was hat den beteiligten SchülerInnen/der Zielgruppe besonders Freude gemacht?

Besondere Freude bereitete das praktische Tun und die Bewunderung ihrer Arbeit am Sommerfest.

Was hat Ihnen als ProjekteinreicherIn besonders Freude gemacht?

Das gemeinsame Schaffen an einer Sache mit SchülerInnen und Eltern hat besonders Freude bereitet.

Womit waren Sie unzufrieden?

Es hätten durchaus noch mehr Stunden sein können...

Was würden Sie das nächste Mal anders machen?

Das genaue Abwägen der einzusetzenden Materialien im Vorfeld

Herzlichen Dank für die Förderung!